Wohlergehen, Ermunterung und Vertrauen

Teil 1

Referent	Andreas Kringe
Ort	Seebach
Datum	25.01.-27.01.2019
Länge	00:51:55
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ak009/wohlergehen-ermunterung-und-vertrauen

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:30] Dein Kreuz geschützt, wenn weiter Dein Auge mich bewahrt, Dein starker Haar ich leite, Mich schütze Tag und Nacht.

Tränkst mich an frischer Quelle, Die müde Auge ich nährt, [00:01:12] Stützt mich an sicher Stelle, Wenn die Versuchung wert.

Du bist mein Licht im Frieden, Mein Trost, mein Arm in Streit, Dein Dasein gibt mir Friede, Gefreud' und Seligkeit.

Wortleiche harte Sorgen Bei der Hochsaune klang, [00:02:10] Dann kommt ein neuer Morgen, Dann wird ein Himmel sang, Dann wirst du ervereinen, Um dich die Leut geschah, Und wirst mit dir erscheinen, Herr Herrlich, wunderbar!

Ja, ich freue mich über das Wiedersehen mit euch hier in Seebach. [00:03:04] Und ich muss gestehen, eigentlich wollte ich heute Abend über ein anderes Thema sprechen. Aber durch Lied und Gebet wurde ich dann auf einen anderen Gegenstand gelenkt. Und wir lesen einen Vers aus Hesäkiel, Kapitel 34.

Hesäkiel 34, Vers 11. Denn so spricht der Herr, Herr, siehe, ich bin da. Und ich will nach meinen Schafen fragen und mich ihrer annehmen.

Dann aus dem Neuen Testament, und zwar aus dem 3. Johannesbrief. 3. Johannes, Abvers 1. Der Älteste, dem geliebten Gaius, den ich liebe in der Wahrheit.

[00:04:02] Geliebter, ich wünsche, dass es dir in allem wohl geht und du gesund bist, wie es deiner Seele wohl geht.

Denn ich habe mich sehr gefreut, als Brüder kamen und Zeugnis ablegten von deinem Festhalten an der Wahrheit, wie du in der Wahrheit wandelst. Ich habe keine größere Freude als dies, dass ich höre, dass meine Kinder in der Wahrheit wandeln. Geliebter, treu tust du, was irgend du an den

Brüdern, und zwar an Fremden, tust.

Soweit das Wort Gottes.

Vielleicht darf ich euch heute Abend einmal fragen, wie geht es euch? Wie geht es dir?

Das ist ja eine Frage, die wir oft stellen.

Ich bin mir sicher, wenn wir gleich rausgehen, dass diese Frage kommen wird. [00:05:03] Wie geht's?

Comment ça va? Und was hört man dann für Antworten? Ça va, ça va. Ça va pas trop mal. Ça va bien.

Es geht. Danke. Danke, gut. Danke, wir sind zufrieden. Danke, wir wollen nicht klagen.

Aber sagt einer wirklich, wie es einem geht, ich meine da so wirklich drin, das kann man wahrscheinlich auch nicht so in einem Satz beantworten.

Aber darum geht es ja eigentlich. Wie es uns wirklich geht. Und wenn wir ehrlich sind, dann geht es uns nicht immer gut.

Auch nicht immer gleich gut.

Dann geht es uns auch manchmal schlecht. Oder wir fühlen uns schlecht.

[00:06:01] Aber wir trauen uns vielleicht nicht, das zu sagen. Also selten hört man mal, dass jemand sagt, ja, also mir geht es nicht gut.

Man hört vielleicht, ja, ich bin erkältet, ich habe die Grippe, ich habe es im Rücken, ich habe dieses oder jenes. Aber wie es unserer Seele geht, wer spricht darüber? Und um darüber sprechen zu können, da müssen wir auch ein Vertrauensverhältnis zueinander haben. Man kann nicht mit jedem einfach so seine Seele öffnen und über alles Mögliche sprechen. Da sehen wir, wie wichtig das auch ist, dass wir vertrauten Umgang miteinander haben. Wir haben von dem Hirten gesungen und von dem Hirtendienst haben wir auch gelesen, dass wir aucheinander besuchen, dass wir einander etwas kennen, etwas erfahren von dem, wie es dem anderen geht. [00:07:03] Das braucht Zeit, damit der andere sich auch öffnen kann. Und ich muss vielleicht auch von mir etwas preisgeben, wenn wir niemanden an uns heranlassen, wenn wir nie etwas sagen von uns, dass wir auch Probleme haben, dass wir auch Nöte haben, dass wir auch Ängste und Zweifel haben, wenn wir das nie zugeben, wenn wir meinen, wir wären dann vielleicht ungeistlich, wenn wir das nicht zugeben würden. Oder wenn wir das zugeben würden, so nach dem Motto, das darf doch bei einem Christen nicht vorkommen. Gottes Wort ist sehr ehrlich. Und auch die Personen, die uns in Gottes Wort beschrieben werden, die werden sehr ehrlich beschrieben. Wir finden einen Elia unter dem Ginsterstrauch. Das wird uns nicht verheimlicht. Wir finden einen Asaf in Glaubenskrisen, in Psalm 73, in Psalm 77 und manche andere.

Wir finden die Emma aus Jünger, die niedergeschlagen war. [00:08:04] Wir finden die Maria, die da am Grabe steht und weint. Das finden wir alles.

Gottes Wort ist ehrlich. Und wir sollten auch ehrlich sein. Zu uns selbst, vor dem Herrn natürlich und auch voreinander. Wir sollten uns nicht irgendetwas vormachen. Wir haben hier gelesen in Hesäkel 34 von dem guten Hirten.

In den Versen zuvor, Verse 1 bis 10, da wird uns etwas gesagt über die falschen Hirten. Die falschen Hirten Israels. Und die, die hatten ihr eigenes Interesse. Ihren eigenen Vorteil hatten die im Sinn.

Die herrschten mit Strenge und nicht mit Liebe. Und sie hielten auch nicht die Herde beisammen. Die Herde zerstreute sich und da lesen wir in Vers 6 am Ende. [00:09:04] Und da ist niemand, der nach ihnen fragt und niemand, der sie sucht.

Das ist doch traurig. Und das ist doch auch für einen Hirten eigentlich völlig untypisch. Dass er die verirrten, die zerstreuten Schafe nicht sucht, sie nicht sammelt. Sich nicht um sie kümmert, sie nicht weidet. Und doch könnte vielleicht auch heute Abend jemand hier sein, der sich so ähnlich fühlt. Und vielleicht sagt in seinem tiefen Inneren, vielleicht zu sich selbst. Da ist eigentlich niemand oder kaum jemand, der wirklich nach mir fragt.

Der sich wirklich für mich interessiert. Nicht nur so oberflächlich nach dem Motto Savasava.

Der sich wirklich für mein Wohl interessiert.

Der wirklich sucht, was zum Wohl, zur Auferbauung, zur Ermunterung, zur Hilfe des Anderen sein könnte.

[00:10:10] Es gibt auch im Volke Gottes manche, die einsam sind und die sich einsam fühlen.

Das können auch junge Menschen sein, wo wenig Gemeinschaft da ist, wenig Gelegenheit ist zur Gemeinschaft.

Da kann jemand einsam sein.

Keinen oder kaum jemanden haben, wo man sich einmal mitteilen kann. Wo man auch das Empfinden hat, ich werde verstanden. Oder da versucht jemand zumindest mich zu verstehen. Viele fühlen sich unverstanden. Und dann ist es umso schöner, was wir gelesen haben. Denn so spricht der Herr. Jetzt spricht der Herr selbst vor diesem dunklen Hintergrund. Und er sagt, siehe, ich bin da.

[00:11:01] Ist das nicht eine wunderbare Zusage? Und die gilt auch heute noch.

Die gilt auch dir ganz persönlich. Ich bin da. Wer ist denn ich?

So spricht der Herr. Und der Herr Jesus, wir befinden uns ja hier auf alttestamentlichem Boden, der hat gesagt in Johannes 10, ich bin der gute Hirte. Und ich lasse mein Leben für die Schafe.

Was hat er getan? Er hat sein Leben gelassen für dich und für mich. Dort am Kreuz von Golgatha. Und er ist dort für dich gestorben, denn der Lohn der Sünde ist der Tod. Aber er ist nicht im Grabe geblieben. Er ist auferstanden. Er lebt jetzt. Er ist jetzt zur rechten Gottesdrogen. Er ist dort als Mensch.

Der erste Mensch, der sich im Himmel befindet, ist der Herr Jesus. Er ist uns vorangegangen. [00:12:02] Und er sagt zu dir, ich sehe ich. Ich bin da.

Da mögen alle dich verlassen. Da magst du dich verlassen und einsam fühlen. Er sagt, ich bin da. Und ich bin immer da. Und ich bin immer für dich da. Und ich bin rund um die Uhr da. Und ich denke immer an dich. Und ich bete für dich. Der Herr Jesus verwendet sich für uns. Das Gebet in Johannes 17 ist ein Beispiel dafür, wie der Herr Jesus sich jetzt für uns verwendet. Bei dem Vater.

Das zu wissen.

Da habe ich einen im Himmel. Und der Asaph hat gesagt, wen habe ich im Himmel? Und neben dir habe ich an nichts Lust.

Wen habe ich im Himmel? Wen hast du? Wen haben wir im Himmel, wenn wir darüber nachdenken? Für einen wunderbaren Herrn, der uns so liebt, so geliebt hat, dass er sein Leben für uns gegeben hat. [00:13:03] Und diese Liebe ist unveränderlich. Und auch dann, auch wenn ich nichts spüre von deiner Macht, so singen wir in einem Lied. In dem Lied, so nimm denn meine Hände. Wenn wir nichts spüren, das kann mal sein, wir spüren es nicht, der Blick ist verdunkelt, dann bringt er uns doch zum Ziele, dann ist er doch da. Gerade dann ist er bei uns.

Wir haben manche Situationen in Gottes Wort, wo Gläubige den Herrn nicht erkannt haben. Da waren die Jünger da auf dem See. In der Nacht. Und es kam der Sturm und es kamen die Wellen. Und dann kommt der Herr Jesus. In der vierten Nachtwache. Und dann denken sie, es ist ein Gespenst.

Da erkennen sie ihn nicht.

Erst als er zu ihnen sagt, fürchte euch nicht. Als sie seine vertraute Stimme hören, da dämmert es so langsam. Und sie erkennen, wer er ist.

Auch bei den Emmausjüngern, an die wir uns schon erinnert haben. [00:14:04] Die gingen da und die waren niedergeschlagen und die unterhielten sich über ihren Kummer. Und dann lesen wir, und Jesus näherte sich ihnen. Und Jesus ging mit ihnen. Und Jesus hörte ihnen zu. Und Jesus sprach zu ihnen. Und er öffnete ihnen die Schriften. Er öffnete ihnen das Herz. Er machte ihr Herz brennend. Und dann erst erkennen sie ihn. Und auch die Maria, die da an dem Grabe stand. Die dachte, es wäre der Gärtner. Und die sagt, wenn du ihn weggenommen hast. Und erst als der Herr zu ihr sagt, Maria.

Sie bei ihrem Namen nennt. Niemand konnte diesen Namen so aussprechen wie er. Ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.

Da erkennt sie ihn.

Es gibt Phasen in unserem Leben, da erkennen wir ihn nicht. Und doch ist er da.

[00:15:01] Ich bin da. Und ich will nach meinen Schafen fragen.

Da haben wir das wieder. Dieses Fragen. Ich will fragen.

Der Herr fragt dich auch. Heute Abend. Ganz persönlich.

Fragt er.

Wie geht es dir? Der Herr hat manchmal so kurze Fragen gestellt. Der hat auch mal gesagt, warum weinst du? Oder er hat gesagt, was hast du?

Was hast du? Sag ihm alles, was du hast.

Er fragt aufrichtig.

Da ist keine Heuchelei. Da ist kein Falsch.

Da ist kein unlauteres Interesse. Da ist keine Neugier.

Was alles bei uns sein kann. Da ist ein aufrichtiges Interesse. Er fragt dich. Er möchte gerne wissen, wie es dir geht.

Mal davon abgesehen, dass er es weiß. Dass er es absolut weiß. Dass er es besser weiß, als du es vielleicht selbst weißt. Und doch, auch bei den Emmausjüngern, das sagen sie ja. Hast du denn nicht gehört? [00:16:01] Natürlich wusste er. Es betraf ihn ja selbst. Aber dann sagt er, was denn? Was denn?

Er wollte gerne, dass sie es aussprechen. Dass sie ihre Not aussprechen. Das möchte der Herr. Dass wir nicht alles in uns hineinfressen. In den Klageliedern, da gibt es so einen Vers, wo es heißt, unser Herz ausschütten wie Wasser. Wenn ich hier das Glas Wasser nehme, schütte das hier auf den Tisch, dann ist alles offenbar. Dann ist alles heraus. Ihm dürfen wir alles sagen. Und dann kommt noch ein weiterer Schritt. Und mich ihrer annehmen.

Das ist mehr als nur Fragen.

Stellt euch vor, nachher sagt euch jemand, ja, ich habe diese oder jene Not. Dann sagst du vielleicht, ja, das tut mir aber leid. Und dann gehst du. Und manchmal fällt uns auch nicht mehr ein.

Aber sich ihrer annehmen, heißt nicht nur, sich der Sache annehmen.

Es könnte ja eine alte Schwester, könnte ja sein, dass die sagt, also, hör mal, bei mir ist im Flur die Birne kaputt. [00:17:08] Und ich sehe dann nichts, wenn ich dann nachts mal zur Toilette muss. Dann kannst du ja sagen, okay, kein Problem, ich komme vorbei. Dann tausche ich dir die Birne aus. Das ist etwas, da nehme ich mich der Sache an. Aber vielleicht sagt dir jemand, ich habe in letzter Zeit solche Ängste. Ich habe Angst. Und ich habe Angst vor der Angst, dass die Angst wiederkommt. Dann ist das nicht nur eine Sache, da ist eine Seelennot. Und sich dieser annehmen, der Person annehmen, diese Person braucht Nähe, braucht Geborgenheit, braucht Zuspruch. Das ist wieder eine ganz andere Sache. Das ist etwas Zeitintensives. Und das ist gemeint.

[00:18:01] Der Herr möchte sich ihrer, der Person möchte er sich annehmen. Und er tut das ganz persönlich. Und natürlich sind unsere Mittel und Möglichkeiten, die sind natürlich beschränkt. Das ist ganz klar. Und es gibt auch Nöte im Volke Gottes. Da stehen wir ohnmächtig, da wissen wir gar

nicht, was wir sagen oder tun könnten. Aber was wir auf jeden Fall tun können, ist diese Person auf betendem Herzen tragen.

Das Gebet des Gerechten vermag viel. Das sollten wir nicht unterschätzen. Und dann haben wir ein Beispiel gelesen aus dem dritten Johannesbrief.

Ein Beispiel von Hirtendienst.

Da ist ein älterer Bruder, der Johannes. Und da ist ein jüngerer Bruder, das ist der Gaius. Und die kennen sich. Die stehen in einer Beziehung zueinander, als Brüder, als Geschwister im Herrn. [00:19:03] Und es ist sehr doch zu Herzen redend, der Älteste dem geliebten Gaius.

Die Beziehung zwischen diesen beiden Brüdern ist eine Beziehung der brüderlichen Liebe. Und das ist die Grundlage von allem. Wenn wir an 1. Korinther 13 denken, da steht da ganz klar, wenn wir nicht Liebe haben, dann ist das alles nichts.

Wir mögen Glauben haben, wir mögen Erkenntnis haben, aber wenn wir nicht Liebe haben, dann fehlt es an dem fruchtbringenden Boden. Und das ist hier vorhanden, das sehen wir hier, dem geliebten Gaius. Und dann wird es nochmal weiter ausgeführt, den ich liebe in der Wahrheit.

Da sehen wir ein göttliches Prinzip, Gott ist Liebe und Gott ist Wahrheit. Und das ist bei ihm völlig in einem ausgeglichenen Maß.

[00:20:05] Bei uns gibt es die Gefahr, dass wir die Wahrheit betonen, aber es an Liebe mangeln lassen. Es gibt umgekehrt die Gefahr, dass wir sagen, aufgrund von Liebe und von einer falschen Einschätzung von Liebe, dass wir es dann mit der Wahrheit nicht so genau nehmen. Und sozusagen mit dem Mäntelchen der Liebe alles schön bedecken. Beides ist falsch und ist nicht gut.

Liebe und Wahrheit.

Dadurch war diese Beziehung gekennzeichnet. Und dann im zweiten Vers noch einmal diese jetzt persönliche Anrede, Geliebter. Und wir werden ja im Neuen Testament an verschiedenen Stellen ermuntert und ermahnt zur Bruderliebe.

Johannes schreibt viel davon. Johannes macht das deutlich in seinem ersten Brief, dass es völlig normal ist, [00:21:04] wenn einer aus Gott geboren ist und ein anderer ist auch aus Gott geboren, dass die beide den, der sie geboren hat sozusagen, Gott lieben und dass sie sich auch untereinander lieben. Völlig normal. Und wir werden auch angehalten zur ungeheuchelten Bruderliebe. Heuchelei ist nämlich genau das Gegenteil von dem in der Wahrheit. Und jetzt hat er für den jungen Gaius, hat er Wünsche. Und das kennen wir ja auch. Wir wünschen einander Dinge. Vielleicht zum Geburtstag, zum Jahreswechsel und zu anderen Situationen wünschen wir. Ich wünsche dir. Ein Satz, den wir häufig sagen. Ich wünsche dir dieses oder jenes. Und wir sehen hier, das ist völlig schriftgemäß. Wenn wir das tun, wenn wir einander Gutes wünschen, das finden wir hier auch. Erstens, ich wünsche, dass es dir in allem wohl geht.

[00:22:05] Wünsche dir, dass es dir wohl geht. Ein guter Wunsch. Und in allem, das bedeutet in allen Lebensbereichen.

Wir wünschen doch unseren Kindern in der Schule, dass sie einen guten Abschluss schaffen. Wir wünschen unseren Kindern, dass sie eine gute Ausbildung machen. Wir wünschen ihnen, dass sie im Leben vorankommen.

Dass, wenn es der Wille des Herrn ist, er ihnen auch einen Ehepartner schenkt. Und dass sie eine Familie gründen. All das, das wünschen wir unseren jungen Leuten. Wir wünschen auch denen, die schon älter geworden sind, wünschen wir Kraft für jeden neuen Tag, Durchhaltevermögen und all diese Dinge. Wir wünschen Gelingen im Beruf. Wer möchte schon gerne einen Beruf ausüben, wo er kein Gelingen bei hat? Und das kann natürlich, wir wissen, es geht im Leben auch des Gläubigen nicht alles glatt. [00:23:02] Es kann Schwierigkeiten geben, Nöte, Probleme. Und das dürfen wir vor den Herrn bringen. Ohne seinen Willen geschieht in unserem Leben gar nichts. Aber wir dürfen auch jemandem, der Nöte hat, dem dürfen wir wünschen, dass es ihm doch besser geht. Wir dürfen einander das Gute wünschen. Und wir werden das noch sehen, nicht nur das materiell irdisch Gute, sondern vor allen Dingen das Geistliche, das geistlich Gute. Denn es kommt letztendlich nicht darauf an, welche soziale Stellung wir haben, welche Karriere wir erreichen, wie viel Geld wir nach Hause bringen, obwohl das alles notwendig ist. Aber das ist nicht das Entscheidende. Wir kommen manchmal auch in Lebenssituationen, wo wir empfinden, dass das Irdische überhaupt nicht das Wichtigste ist, dass das Irdische auch so zerbrechlich ist und dass das Irdische so schnell vorübergehen, so schnell vorüber sein kann. [00:24:04] Und dann kommt die Ewigkeit. Das ist die Frage. Was nehmen wir da damit hin? Was hat von dem, was uns hier wichtig ist, was hier unsere Prioritäten sind, was hat davon Ewigkeitswert? Und da müssen wir jetzt nicht an hohe Dinge denken. Es hat all das Ewigkeitswert, was der Heilige Geist in unserem Leben bewirken konnte. Das fängt an mit der Treue im Kleinen, am Arbeitsplatz, in der Schule, im Haushalt, da wo der Herr uns hinstellt. Das nehmen wir mit in die Ewigkeit, wenn wir das für ihn und mit ihm tun. Und das sollten wir auch unseren Kindern vermitteln, dass nicht das Irdische, die irdischen Ziele die höchsten sind, wobei wir jedem wünschen, dass er ein gutes Auskommen hat. Aber es ist nicht das Entscheidende.

Dann kommt der zweite Wunsch. Ich wünsche dir, dass du gesund bist. [00:25:02] Und Gesundheit und Krankheit, das ist auch ein Thema, was uns alle noch mehr oder weniger angeht. Und wenn wir zum Geburtstag zum Beispiel wünschen, ich wünsche dir Gottes Segen und Gesundheit, dann sehen wir, das ist schriftgemäß. Das dürfen wir tun. Wir dürfen einander Gesundheit wünschen. Und die Gesundheit ist in der Tat ein hohes Gut. Und vermutlich sind wir gar nicht genug dankbar dafür. Vor allen Dingen dann, wenn wir gesund sind, dann könnten wir so denken oder das Empfinden haben, dass das so üblich ist. Wir könnten uns daran gewöhnen. Und wir merken doch manchmal, da muss uns nur eine Magendarmkrippe mal umhauen oder es muss uns mal ein Holzklotz auf den kleinen Zeh fallen, dass wir mal merken, dass der auch noch da ist, dass der auch seine Berechtigung hat, [00:26:01] dass der auch sein Schmerzempfinden hat. Und wie dankbar wir sein dürfen für alles, was funktioniert, wunderbar funktioniert, in diesem Geflecht aus Geist, Seele und Leib, welches Gott geschaffen hat, in einem ausgewogenen Verhältnis. Wenn das so ist, dann lasst uns dafür dankbar sein. Aber dann hört man manchmal, Menschen sagen, meistens Ungläubige, die dann sagen, ja Gesundheit, das ist das Wichtigste. Darauf kommt es an. Das ist das Wichtigste. Und da müssen wir sagen, Gesundheit ist wichtig. Aber es ist nicht das Wichtigste. Denn sonst wäre ja unser Wohl abhängig von unserem Gesundheitszustand.

Unser geistliches Wohl wäre dann davon abhängig. Und das ist es eben nicht.

Wir alle haben sicherlich Gläubige vor Augen, die Nöte haben, die Gebrechen haben, die Krankheiten haben, die Behinderungen haben [00:27:03] und doch glücklich sind im Herrn.

Wahrscheinlich auch nicht immer, aber doch die eine Ausstrahlung haben, dass sie das, was der Herr ihnen schickt, dass sie das annehmen, dass sie gekennzeichnet sind durch Ausharren, davon spricht Gottes Wort, zum Beispiel auch in Verbindung mit Hiob. Das Ausharren, da haben wir manche zum Vorbild. Und wie ist das möglich? Das kennt nämlich diese Welt nicht. Die Gläubige haben das nicht. Das hat der Christ doch dafür einen Vorzug. Er darf wissen, auch dann, wenn ich körperliche Nöte habe, dann ist doch der Herr bei mir. Und gerade dann ist er bei mir. Wir haben auch Geschwister hier unter uns, die sind alt und älter geworden. Und da gibt es die Gebrechen, die mit dem Alter in Verbindung stehen. Gottes Wort sagt, unser Bau, dieser Leib, diese Hütte, die zerfällt.

Das ist der Alterungsprozess. Und da mögen die Menschen alles Mögliche erforschen [00:28:03] und recherchieren.

Es ist eine ganze Industrie, diese Anti-Aging-Bewegung, wo man dann meint, man könnte das Altern aufhalten.

Man kann vielleicht bestimmte Dinge ein bisschen verzögern. Aber letztendlich aufhalten kann man es nicht.

Irgendwann kommt deine Frau und sagt, ach, du hast aber auch schon graues Haar. Dann bist du vielleicht 35 oder 40, je nachdem. Auf einmal merkst du, ja, das mit dem Lesen, das klappt auch nicht mehr so. Du brauchst eine Lesebrille. Das sind Alterungserscheinungen. Und das Altern, das fängt etwa ab 30 an.

Bis dahin hat man den Eindruck, es geht aufwärts, dann kommt die Blüte und dann beginnt schon der Alterungsprozess. Und dann sagt Gottes Wort, ja, das ist ein Zerfall. Und das nimmt man wahr. Je älter man wird, je mehr nimmt man das wahr, [00:29:02] dass das wahr ist.

Aber dann sagt Gottes Wort noch etwas Wunderbares. Wenn auch der äußere Mensch, die Hütte, die Hülle, der Bau zerfällt, so wird doch der Innere, der innere Mensch, der wird Tag für Tag erneuert.

Das ist eine wunderbare Verheißung. Das sind alte, altgewordene Gläubige, die genau das ausstrahlen.

Die uns da ein Zeugnis sind, die da ein Vorbild sind, wo wir sehen, ja, sie werden körperlich schwächer, aber sie sind glücklich im Herrn. Sie halten an dem Herrn fest, sie vertrauen ihm. Und auch das gibt es in dieser Welt nicht.

Jetzt kommt, wie es deiner Seele wohl geht.

Wenn wir den Text hier genau lesen, dann steht hier nicht, ich wünsche dir, dass es dir in allem wohl geht, ich wünsche dir, dass du gesund bist und ich wünsche dir, dass es deiner Seele wohl geht. [00:30:01] Das steht da nicht.

Sondern da steht wie.

Wir haben hier einen Vergleich. Ich wünsche dir, dass es in allem wohl geht und dass du gesund bist.

Genau so, wie es deiner Seele wohl geht.

Also mit anderen Worten, es wird hier festgestellt, seiner Seele ging es wohl. Und der Johannes wünscht jetzt dem Gaius, dass es ihm in den anderen Lebensbereichen genauso gut ginge wie seiner Seele. Das ist doch bemerkenswert. Weil es bei uns doch oft umgekehrt ist.

Da mag es uns vielleicht wohl gehen, wir mögen vielleicht sogar gesund sein, aber wie es der Seele geht, die vernachlässigen wir oft. Gerade dann, wenn es uns gut geht, da stehen wir in der Gefahr, von dem Herrn unabhängig zu werden, das als selbstverständlich hinzunehmen, uns vielleicht auch anderen Dingen hinzuwenden, irdischen Dingen, weltlichen Dingen. [00:31:03] Und dann geht es auf einmal der Seele gar nicht mehr wohl. Hat dich schon mal einer gefragt, wie geht es deiner Seele? Ist mir schon mal passiert. Da hat mich ein älterer Bruder gefragt. So direkt. Wie geht es deiner Seele? Ich habe das auch mal einen gefragt. Wisst ihr, was der geantwortet hat? Das geht dich gar nichts an. Das ist privat. Sowas fragt man nicht. Sowas fragt man nicht. Oder doch. Darf man das fragen?

Wie geht es deiner Seele? Mich hat diese Frage damals sehr gepackt.

Denn was antworten wir denn darauf? Auf diese Frage?

Ich muss sagen, ich war so perplex von dieser Frage. Ich habe Ja gesagt.

Aber eigentlich war Nein richtig. Und das hat mich nicht losgelassen. Bis ich mit diesem Bruder gesprochen habe und ihm gesagt habe, die Frage hat mich getroffen. Es ging meiner Seele nicht wohl, als du gefragt hast. Aber ich weiß, woran es liegt und ich möchte das in Ordnung bringen, [00:32:02] damit es der Seele wieder wohl gehen kann. Also war doch diese Frage, und die war ehrlich gemeint und die war liebevoll gemeint. Die hat doch ihren Zweck erreicht. Und wir müssen jetzt heute Abend einander diese Frage nicht beantworten. Aber der Herr möchte ja diese Frage stellen. Er fragt ja nach seinen Schafen. Er fragt dich, wie geht es denn deiner Seele? Und wann geht es denn der Seele eines Gläubigen wohl?

Wichtig ist einmal, dass wir uns ernähren durch Gottes Wort.

Dass wir regelmäßig das Wort Gottes lesen. In der Stille vor dem Herrn.

Wir singen in einem alten Sonntagsschullied, lies die Bibel, bet jeden Tag, wenn du wachsen willst. Das ist nicht nur ein Lied für kleine Kinder in der Sonntagsschule. Das ist das Rezept für einen Gläubigen, damit es seiner Seele wohl geht. [00:33:02] Lies die Bibel! Und wenn wir ehrlich sind, dann haben wir doch damit in unserer Zeit oft ein Problem. Ich weiß nicht, wie beständig du darin bist. Ich kann das nur von mir sagen. Wie viel da sein kann, was uns ablenkt.

Was uns aufhält. Und ich denke auch an unsere jungen Leute, die in dieser medialen Welt aufwachsen.

Da gibt es doch viel spannendere Dinge, als sich in der Stille hinzusetzen und Bibel zu lesen. Die meisten jungen Menschen heute lesen überhaupt nicht mehr viel und auch nicht gerne. Und dann ist das schon eine Herausforderung. Und überhaupt mal alles so liegen lassen, Smartphone mal wegtun, mal ausschalten und so in der Stille sein, das können wir heute fast gar nicht mehr ertragen. Menschen, die können diese Stille nicht ertragen. Da steckt der Teufel hinter. Der will nicht, dass der

Mensch zur Ruhe kommt [00:34:02] und der will uns Gläubige auch daran hindern. Aber wenn wir Gottes Wort nicht mehr lesen und lesen unter Gebet, lesen, dass es zu uns spricht, dann wird unsere Seele darunter leiden. Dann sind wir geistlicherweise unterernährt. Und wir achten ja sonst so viel auf Ernährung. Wir essen doch auch alle gerne. Und wir essen auch gerne was Gutes. Aber mit der Seele, die versorgen wir manchmal so kümmerlich. Oder auch mit Dingen, die ungesund sind. Es gibt so viel Ungesundes für die Seele des Gläubigen. Das, was diese Welt bietet, das ist oft auch vergiftet mit dem Gift der Sünde. Wenn wir das in uns aufnehmen, dann geht es der Seele nicht wohl. Und bete jeden Tag.

Das Beten hat man verglichen mit dem Atmen der Seele. Wenn ein Mensch nicht mehr atmet, ist das höchst gefährlich. [00:35:02] Wenn wir nicht mehr beten, ist es auch gefährlich. Dann geht es unserer Seele nicht mehr wohl. Wenn wir Freundschaft machen mit dieser Welt, Gottes Wort sagt, da ist keine Gemeinschaft zwischen Licht und Finsternis. Das ist ein ungleiches Joch. Das passt nicht zusammen. Wenn du es trotzdem tust, dann wird deine Seele, die wird darunter leiden. Wenn wir Sünde in unserem Leben dulden, dann wird die Seele leiden. Wir sehen das bei Lot. Lot war ein Gerechter. Er befand sich aber da in Sodom.

Er näherte sich Sodom immer mehr an. Schließlich saß er mittendrin. Und da sagt uns Gottes Wort, er quälte seine Seele mit dem, was er da alles sah, an Schmutz. Da steht nicht, dass er das tat. Aber alleine sich da aufzuhalten, das alles mitzuerleben, sich das anzuschauen, quälte er seine Seele mit. Oder fühlst du dich inmitten der Welt wohl? [00:36:01] Wenn die Welt ihre Partys veranstaltet und so weiter. Es gibt ja schon mal beruflich schon mal so Verpflichtungen und man kommt immer wieder in Übungen. Soll ich daran teilnehmen oder nicht? Und wenn es dann das eine oder andere Mal man den Eindruck hatte, du kannst jetzt da nicht fehlen. Wie hast du dich denn danach gefühlt? Fühlst dich doch immer komisch.

Fühlst dich doch immer als Fremdkörper, weil du nicht dazugehörst. Und die anderen wissen das auch, dass du nicht dazugehörst. Haben wir noch ein Empfinden dafür, was die Welt eigentlich ist?

Das sind alles Dinge, die das Wohl der Seele beeinträchtigen können.

Dann kann es natürlich auch sein, dass die Nöte und Probleme, die wir haben, dazu führen, dass wir nur noch diese Probleme sehen. Dass wir nur noch mit uns beschäftigt sind. Das sehen wir auch bei Asaf. [00:37:02] Im Psalm 77 in der ersten Hälfte, da redet er nur von ich und mich und mir und mein. Es ging immer nur um ihn und um sein Problem. Dann ist der Blick verdunkelt. Und dann leidet auch die Seele darunter. Unter den Sorgen, unter dem Sorgengeist. Und das sind alles Dinge, wo uns Gottes Wort, wo der Herr uns aber zur Hilfe kommen möchte. Damit es trotz Nöten und Problemen und Schwierigkeiten unserer Seele wohl geht.

Aber jetzt mal die Überlegung, wie konnte denn der Johannes wissen, dass es der Seele des Gaius wohl geht? Wie kann ich denn wissen, ob es deiner Seele wohl geht? Wie kann ich das wissen? Kann ich doch eigentlich nicht wissen. Ich kann ja nicht in dich hineinschauen. Wenn wir jetzt mehr miteinander zu tun hätten und wir würden uns austauschen und du würdest mir was erzählen, dann könnte ich vielleicht einen Eindruck bekommen, [00:38:04] aber es wirklich wissen. Aber hier kommt jetzt ein Denn. Denn ich habe mich sehr gefreut, als Brüder kamen und Zeugnis ablegten von deinem Festhalten an der Wahrheit.

Wenn es unserer Seele wohl geht, dann wird das Auswirkungen haben. Dann wird das ein Zeugnis

haben. Und so war das auch hier. Da waren Brüder, andere Brüder, die Zeugnis ablegten und sagten, dieser Gaius, der hält fest an der Wahrheit. Und das ist nicht nur so Theorie. Das konnte man in bestimmten Situationen, konnte man das feststellen, er hält fest an der Wahrheit. Und das ist auch sehr wichtig in unserer Zeit heute, das ist das Festhalten. Wenn wir etwas festhalten wollen, dann müssen wir es erst einmal kennen und müssen es auch in Händen haben. [00:39:03] Wenn wir es gar nicht haben, dann können wir es auch nicht festhalten. Und wir haben die Wahrheit, die ganze Wahrheit, die haben wir in den Worten Gottes. Und die müssen wir erst einmal kennen. Deswegen ist das Beschäftigen mit dem Wort Gottes auch so wichtig. Und wenn wir dann die Wahrheit kennengelernt haben, dann werden wir in Situationen kommen, wo uns jemand diese Wahrheit wegnehmen möchte oder möchte sie angreifen. Nehmen wir mal die Wahrheit von der Entrückung. Wo wird die denn heute noch verkündigt? In welcher Gemeinde, in welcher Kirche wird die Entrückung noch verkündigt? Ich befürchte, dass sie in der Christenheit kaum noch verkündigt wird. Aber es ist eine Wahrheit, die Gottes Wort uns mitteilt. Das ist eine Wahrheit, die die Brüder auch in der Zeit der Erweckung vor 150 Jahren wiederentdeckt haben. [00:40:02] Also die war immer in Gottes Wort drin. Es hat auch immer Menschen gegeben, auch selbst im dunklen Mittelalter hat es einzelne, wenige, es gibt Zeugnisse davon, gegeben, die daran festgehalten haben. Aber die meisten haben sie aufgegeben. Und jetzt ist seit dieser Erweckung, seit diesem Mitternachtsruf, ist ja schon wieder einige Zeit, einige Generationen sind ins Land gegangen und wir merken, der Teufel, der will uns diese Wahrheit wegnehmen. Warum hat der so ein Interesse daran? Also wenn wir nicht mehr mit dem Kommen des Herrn rechnen, dann können wir es uns ja hier auf dieser Erde ja auch bequem machen. Wir können uns einrichten, wie wir wollen. Und deswegen gibt es auch in den meisten christlichen Gemeinden gibt es auch keine Vorstellung mehr davon, von dem was Welt ist. Das wird auch nicht mehr verkündigt. Was ist Welt? Und ich befürchte, wenn wir heute Abend diese Frage hier mal stellen würden oder woanders, was ist Welt? Wir bekämpfen vielleicht zehn verschiedene Antworten. Für den einen ist das Welt, für den anderen ist das Welt. [00:41:02] Aber wir müssen erst einmal verstehen, was grundsätzlich Welt ist. Dass es dieses ganze System ist, was der Mensch unabhängig von Gott geschaffen hat, nach dem Motto, wir machen es uns hier bequem auf dieser Erde, aber bitte ohne Gott. Das ist im tiefsten Sinne ist das Welt. Und in diesem Lichte gesehen ist so manches Welt. Aber wir stehen in Gefahr, das aufzugeben.

Die Wahrheit von dem Platz des Zusammenkommens. Heute spricht man von Gemeinden.

Ja, du gehst in die Gemeinde und wir gehen in die Gemeinde. Ja, und wie heißt denn eure Gemeinde? Und dann gibt es so kuriose Dinge wie alte Versammlung, neue Versammlung, blockfreie und was weiß ich, was es alles für Begriffe gibt. Und wir stehen in Gefahr, uns so zu betrachten, als wären wir eine von vielen. Das ist überhaupt nicht der Gedanke nach Gottes Wort. Nach Gottes Wort gibt es eine Versammlung. Die Versammlung des lebendigen Gottes. Es gibt nach den Gedanken Gottes einen Platz, wo er verheißen hat, in der Mitte zu sein. [00:42:04] Und dass es heute so eine Vielfalt gibt, so eine Zersplitterung, das ist nicht nach den Gedanken Gottes. Auch die Allianz ist nicht nach den Gedanken Gottes, wo man sagt, also wir machen jetzt eine Organisation, wo alle irgendwie Mitglied sind und dann haben wir ja die Einheit wieder. Das auch nicht.

Es ist ein geistliches Haus, ein geistlicher Bau. Und es gibt auch heute noch die Möglichkeit, wenn wir nach Gottes Wort fragen, das in Schlichtheit und Einfachheit zum Ausdruck zu bringen, sich zu versammeln, zu seinem Namen hin, ohne menschliche Einrichtungen. Aber der Feind, der möchte das rauben. Und da heißt es, festzuhalten.

Noch ein letztes Beispiel, Heilsgewissheit. Wo wird das verkündigt in der Christenheit? Kaum noch.

Kaum noch. Ist verloren gegangen. Die Notwendigkeit, jetzt sage ich noch eins, von Buße und Bekehrung, [00:43:02] um überhaupt in eine lebendige Beziehung zu Gott zu kommen, wo wird die noch verkündigt? Bei welcher Beerdigung, an der ihr teilgenommen habt, aus den Benennungen oder Kirchen, wo ist das verkündigt worden, wo ist das gesagt worden?

Es mag Ausnahmen geben.

Es gibt in dem Sendschreiben an Sades, was uns den Protestantismus beschreibt, da gibt es solche, die ihre Kleider nicht besudelt haben. Es gibt auch in den Kirchen und Benennungen Gläubige. Ohne Zweifel. Auch solche, die an den Grundwahrheiten festhalten. Auch solche, die sich dort vermehrt unwohl fühlen, weil sie merken, da ist manches, was nicht mehr in Übereinstimmung ist mit Gottes Wort. Vielleicht haben wir auch eine Aufgabe, solchen zu dienen, nicht um uns über sie zu stellen, sondern um sie weiterzuführen. Und das ist Festhalten. Festhalten an der Wahrheit. [00:44:03] Aber auch das ist noch nicht alles. Es geht noch einen Schritt weiter. Wie du in der Wahrheit wandelst.

Also er kannte nicht nur die Wahrheit, er hielt sie nicht nur fest, sondern er wandelte darin. Er lebte darin. Und weil das so war, deshalb konnte man daraus ableiten, dass es seiner Seele wohl geht. Nur einer, dessen Seele es wohl geht, kann ein solches Zeugnis an den Tag legen. Und ich habe keine größere Freude als dies, dass ich höre, dass meine Kinder, und das waren nicht seine leiblichen Kinder, sondern seine Kinder im Glauben, dass diese in der Wahrheit wandeln. Also es gab auch noch mehr als der Garius.

Mit denen, die den Herrn anrufen aus reinem Herzen. Die gibt es heute auch noch. Auch der Elia, der hat mal gedacht, ich allein bin übrig geblieben. Sollten wir auch nicht denken. Wir alleine sind übrig geblieben. Oder ich alleine. [00:45:02] Es gab noch 7000 andere, die ihre Knie nicht vor dem Bal gebeugt hatten. Geliebter, noch einmal diese Anrede. Treu bist du. Treu bist du. Auch ein schönes Zeugnis, wenn das gesagt werden kann von einem Christen, dass er treu ist. Treu in seinem Beruf. Treu in der Ehe. Treu in der Familie. Treu unter den Gläubigen. Treu in der Nachbarschaft. Ehrlich und aufrichtig. Treu bist du.

Was irgend du an den Brüdern, und zwar an Fremden, tust.

Er tat einen Dienst an Brüdern, und zwar um sie zu beherbergen, die auf der Durchreise waren. Und das waren Fremde für ihn. Die hat er vielleicht vorher noch nicht gekannt, aber er wusste, es sind Brüder im Herrn. Und da war sofort diese Verbindung da, diese geschwisterliche Liebe. Und die hat er betätigt.

Er hat Gastfreundschaft geübt. Das ist auch ein Mittel, [00:46:05] um einander geschwisterliche Liebe zu zeigen.

Wenn wir also noch einmal zusammenfassen, dann haben wir heute Abend gesehen, dass der Herr möchte, dass es deiner und meiner Seele wohlgeht. Das steht bei ihm ganz oben. Das ist das Entscheidende. Und dann kommt nachrangig. Da kommt die Gesundheit, und dann kommen all die anderen Bereiche unseres Lebens. Und wir sollten darauf achten, dass wir unsere Seele pflegen. Heute spricht man ja viel von Wellness. Es gibt ja ganze Wellness-Tempel. Da kann man dann hingehen, da kriegt man Massagen, Bäder und was alles für Anwendungen. Das kann ja auch mal schön sein und gut sein. Ich sage ja gar nicht, dass wir das nicht in Anspruch nehmen können. Aber was ist mit dem Wellness für die Seele? Und wisst ihr, der Herr, der möchte gerne jeden Tag mit dir

Wellnesszeit verbringen. [00:47:02] Das klingt jetzt englisch, und deswegen ist das modern, heißt nichts anderes als sich etwas Gutes tun oder sich etwas Gutes tun lassen. Und der Herr Jesus möchte dir Gutes tun. Immer dann, wenn du zu ihm kommst, wenn du sein Wort aufschlägst, wenn du zu ihm sprichst, das ist Wellnesszeit, das ist Zeit, da will er dir Wohl tun. Geistlich Wohltun. Und wenn wir diese Zeit so spärlich bemessen, dann liegt das an uns. Der Herr hat Zeit. Der hat viel Zeit. Und er weiß auch, dass unsere Zeit begrenzt ist. Das weiß er auch. Niemand von uns kann zwölf Stunden am Tag in der Bibel lesen. Das könnten wir auch mit unserem Geist gar nicht alles verarbeiten. Aber es kommt darauf an, wie bewusst wir diese Zeit leben und erleben mit ihm. Und in diesem Sinne dürfen wir uns wünschen, einander von Herzen wünschen, [00:48:02] dass es uns wohl geht in dem Herrn.

Der Sonne, lieber Herr, der Wolken, Luft und Winden, die Triebe, Lauf und Bahn, der wird auch Wege finden, wo dein Fuß gehen kann.

[00:49:04] Dem Herrn Fuß zu trauen, wenn sie es einmal ergeben, aufs Leib hervorzuschauen, denn dein Herz soll besteh'n mit Sorgen und mit Tränen und mit der Zweig der Pein.

Lässt Gott sich an dich stimmen, es muss erbitten sein.

Wie bald der Wahler biegen, anbieten wird's ihm nicht.

[00:50:14] Sein Turm ist lauter Segen, sein Gang ist lauter Licht.

Sein Werker nie hat Hindern, sein Arbeit darf nicht ruhen.

Denn er hat seine Kinder, er schließlich ist der Turm.

In ihm darfst du nun warten, er ist dein reißer Füß. [00:51:10] Und will sich so verhalten, dass du geschunden wirst, wenn er dich berührt mit wunderbaren Macht.

Das Werk hat ausgeführt, das dich mit Kümmert hat.